

Die Schock-Strategie der Katastrophen-Kapitalisten

B. Ullrich

Ein wichtiges Instrument zur Herrschaft sind Erkenntnisse der Psychologie und Massenpsychologie. Solche Erkenntnisse sind keine Errungenschaften der Neuzeit, sondern regten schon in früheren Zeiten die Phantasie von Herrschern und Philosophen an. Ein Staatsphilosoph der Renaissance, Niccolò Machiavelli (1469-1527), wird auch heute noch fleißig von Politikern studiert – Demokratie hin oder her, „der Zweck heiligt die Mittel“! Laut Machiavelli ist der Mensch „habgierig, heuchlerisch und hinterlistig“, weshalb sein Handeln von Angst, Mißtrauen und Haß gesteuert wird. Moral ist für ihn nur ein Bestandteil der bürgerlichen Privatsphäre, während Politik der Machtgewinnung und Machterhaltung dient, wobei auch Böses getan werden muß.

In Machiavellis Lehre von der *Staatsraison* vollzieht ein Herrscher im Interesse des Staates, d. h. zu seiner Sicherung und Erhaltung, auch Handlungen, die er privat als unmoralisch empfinden mag – wie Lüge, Betrug, Intrige, Mord, Krieg, Verrat usw. Dabei kann davon ausgegangen werden, daß unter *Staat* zu Machiavellis Lebzeiten der gegen andere Staaten abgegrenzte Herrschaftsbereich eines Fürsten, Königs oder Kaisers zu verstehen war. Niemals ging es dabei um das Wohl der in diesem Herrschaftsbereich lebenden Völker, immer nur um die Vorteile der herrschenden Schicht (Adel, Klerus, reiche Bürger).

Diese Trennung von Politik und Moral wird nicht nur in Diktaturen, sondern ebenso in „modernen Demokratien“ praktiziert, wenn auch nicht so offenkundig. Im Gegenteil, je bössartiger die Absicht, die mit einer politischen Maßnahme verfolgt wird, um so umfangreicher ist die geheuchelte Moral, die jene Politiker wie eine Monstranz vor sich hertragen, wie um sich und ihre Schlechtigkeit dahinter zu verbergen. Heute stehen in Europa nicht mehr die adligen Herrscherhäuser im Mittelpunkt politischen Geschehens, sondern gewählte „Volksvertreter“, die ihren Amtseid auf das „Wohl des Volkes“ ablegen und dennoch nur „ihrem Gewissen“ verantwortlich sind, ohne daß dieses „Gewissen“ zuvor einer Prüfung unterworfen wird. Sie treffen sich in allerhand offiziellen und geheimen Gremien, um ihre staatenübergreifende Politik abzustimmen und die Rechtfertigungspropaganda dafür festzulegen. Wenn aber die Propaganda nicht mehr richtig greift, weil der Unterschied zwischen ihr und den tatsächlichen politischen Ergebnissen zu offensichtlich wird, dann wird inzwischen zu Mitteln gegriffen, die vermutlich selbst einen Machiavelli erschrecken hätten.

Milton Friedman und die Schockdoktrin

Wie kann man einen Menschen dazu bringen, abrupt sein bisheriges Verhalten zu verändern? Man verpaßt ihm einen Schock! Die gleiche Vorgehensweise wird seit Jahrzehnten auf ganze Völker und Staaten angewandt, wenn sie nicht bereit sind, sich den Dogmen der Globalisierer zu unterwerfen. Federführend bei der Einführung und theoretischen Untermauerung der Schock-Strategie ist die „Chicagoer School“ – hier erinnere ich an den Ausspruch von Wolfgang Schäuble auf dem *European Banking Kongreß* vom 18. November 2011:

„Das ökonomische Leitbild der Chicagoer School, daß unregulierte Märkte stets dem Allgemeinwohl dienen und daß eigentlich unregulierte Märkte fast die einzige notwendige Voraussetzung für wirtschaftlichen Wohlstand seien, ist nicht mehr unbestritten – um es zurückhaltend zu sagen.“

Das war wirklich sehr, sehr zurückhaltend formuliert, aber dem übermäßigen Wohlstand einer bestimmten Schicht dienen unregulierte, grenzübergreifende Märkte, insbesondere Finanzmärkte, allemal.

Die Schock-Strategie funktioniert folgendermaßen:

„Auf eine große Krise oder einen Schock warten, dann den Staat an private Interessenten verfüttern, solange die Bürger sich noch vom Schock erholen, und schließlich diesen „Reformen“ rasch Dauerhaftigkeit verleihen.“¹

In seinem Buch „Capitalism and Freedom“ von 1962 stellte Milton Friedman, Galionsfigur der Chicagoer School, fest:

„Nur eine Krise – eine tatsächliche oder empfundene – führt zu echtem Wandel. Wenn es zu einer solchen Krise kommt, hängt das weitere Vorgehen von den Ideen ab, die im Umlauf sind. Das ist meiner Ansicht nach unsere Hauptfunktion: Alternativen zur bestehenden Politik zu entwickeln, sie am Leben und verfügbar zu halten, **bis das politisch Unmögliche politisch**

1 Naomi Klein „Die Schock-Strategie – der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus“, Verlag S. Fischer 2007, S. 17

unvermeidlich wird.“ (Fettdruck von mir, B. U.)

Um solche Alternativen nach wirtschaftlichen oder sonstigen Krisen gleich zur Hand zu haben, bauten Friedman und Kumpare in den siebziger Jahren ein Netzwerk von „Denkfabriken“ auf, in denen Ideen für „die Zeit danach“ entwickelt und bevorratet wurden. Die Kerndogmen der Ideologie des „freien Marktes“ lauteten *Deregulierung*, *Privatisierung* und *Senkung der Sozialausgaben*. „Rein zufällig“ entsprachen diese wissenschaftlich verbrämten Forderungen genau den Interessen von Inhabern international tätiger Großkonzerne, die ihrem Wesen nach ständig neue Märkte zur Ausdehnung ihrer Tätigkeiten suchen. Deren moderner Kolonialismus greift nun nicht nur weltweit nach Bodenschätzen und nutzbaren Landflächen, sondern sichert sich darüber hinaus die von den Völkern geschaffene Infrastruktur, die öffentlichen Dienstleistungen, profitable Unternehmen und – über die Staatsverschuldung – letztlich alle übrigen Vermögenswerte.

Eine besondere Rolle bei der Interessenvertretung fiel den 1944 gegründeten Institutionen IWF und Weltbank zu, die eigentlich wirtschaftliche Schocks und Zusammenbrüche wie in den 20er Jahren verhindern sollten. Spätestens seit den 80er Jahren waren sie zu Instrumenten der Kolonisierung geworden und operierten offen nach der Ideologie der Chicagoer School. Ihre „Strukturanpassungsprogramme“ liefen auf die Kerndogmen der Friedman'schen Lehre hinaus; ein Verfasser solcher Programme für den IWF drückte es so aus:

„Alles, was wir von 1983 an taten, basierte auf unserer neuen Mission, daß der Süden ‚privatisiert‘ werden oder sterben müsse; im Hinblick darauf haben wir in den Jahren 1983 bis 1988 schändlicherweise in Lateinamerika und Afrika das totale wirtschaftliche Chaos angerichtet.“²

Den Drehtüreffekt zwischen Politikern und Wirtschaftsvertretern gab es damals auch schon, z.B. in Argentinien, wo im Rahmen der Schock-Strategie fast alle wirtschaftspolitischen Spitzenfunktionen des Landes mit „Chicago Boys“ besetzt wurden, teils ehemalige IWF-Mitarbeiter, die nun die Zentralbank leiteten oder berieten.

„Bis 1999 gehörten zur internationalen Gemeinde der Chicagoer Absolventen über 25 Regierungsminister und mehr als ein Dutzend Zentralbankpräsidenten von Israel bis Costa Rica – ein beachtliches Maß an Einfluß für eine einzelne Universitätsfakultät.“³

Dies gewährte, daß man bei Treffen des IWF mit Regierungsabgesandten *unter sich* war, wenn die unverdaulichen Pakete „aus finanziellem Rettungsanker sowie Privatisierung und Freihandel“ geschnürt wurden (die ebensowenig „aufgeschnürt“ werden durften, wie unbeliebte Maßnahmenpakete bei uns in der EU). Im Januar 2006 kam hinsichtlich des Schocktherapieprogramms für Argentinien heraus, daß dieses insgeheim von JP Morgan und der Citibank entworfen worden war, und nicht, wie allgemein gedacht, von dem Argentinier Domingo Cavallo. 1.400 Seiten umfaßte dieses Machwerk aus der Feder der privaten Kreditgeber Argentiniens – kaum anzunehmen, daß man sich diese Mühe nur für ein einziges Land machte! Man muß anerkennen, daß sich die Methoden zur Ausbeutung seit dem Diktat von Versailles enorm verfeinert haben...

Nicht nur südamerikanische oder afrikanische Staaten fielen der Chicagoer Schockdoktrin zum Opfer; die Strategie breitete sich mit zunehmender „Globalisierung“ unaufhaltsam aus. Ob in Südafrika, Polen, Rußland, China, den asiatischen „Tigerstaaten“, ja sogar in Kanada und den USA selbst betrieben die *Chicagoer Wirtschaftsterroristen* ihr blutiges Spiel. Insbesondere der „Volcker-Schock“ (die Entscheidung des US-Notenbankpräsidenten Paul Volcker, die Zinsen anfangs der 80er Jahre bis auf 21 % anzuheben) brachte viele im Ausland verschuldete Staaten an den Rand der Verzweiflung. Das Zusammentreffen von Schulden-, Preis- und Währungsschocks trieb zahlreiche Volkswirtschaften der „Dritten Welt“ in die Arme ihrer erpresserisch auftretenden „Retter“ und somit in die Versklavung zwangsweiser „Strukturanpassungen“.

„Als in den achtziger Jahren viele Länder in den Krisenstrudel gestürzt wurden, konnten sie sich nirgendwo sonst hinwenden als an die Weltbank und den IWF. Und wenn sie das taten, rannten sie gegen eine Mauer von orthodoxen Chicago Boys an, die darin geübt waren, wirtschaftliche Katastrophen nicht als zu lösende Probleme zu betrachten, sondern als kostbare Gelegenheiten, ihren Einfluß zu nutzen, um Neuland für den freien Markt zu sichern.“⁴

Freier Markt bedeutet, daß das staatliche Handeln soweit zurückgefahren wird, bis nur noch ein „hohler Staat“ übrigbleibt, der Steuergelder eintreibt, um damit die privaten Unternehmen zu

2 Klein wie 1), S. 230

3 Klein wie 1), S. 233

4 Klein wie 1), S. 227

bezahlen, die nun ehemals staatliche Hoheitsaufgaben ausführen. Diese „Lizenz zum Gelddrucken“ ist in den USA insbesondere mit Namen von ehemaligen Verteidigungsministern wie Donald Rumsfeld und Dick Cheney verbunden. Während Rumsfeld mit seinem Engagement auf Biotech- und Pharmaunternehmen setzte (Stichwort Tamiflu), also an Epidemien und gesundheitlichen Katastrophen verdienen wollte, spekulierte Cheney auf künftige Kriege. Die Firma Halliburton, deren Vorstandschef Cheney 1995 wurde, entwickelte sich zu einem umfassenden Dienstleister für die US-Army, die selbst nur noch die Soldaten und die Waffen mitbrachte – für alles andere, bis hin zur McMilitary-Erlebnisinszenierung am Kampfort, sorgte der Privatkonzern. Cheneys Frau saß im Vorstand von Lockheed Martin, dem größten Rüstungskonzern der Welt, der Mitte der 90er Jahre anfang, die Computersysteme und große Teile der Datenverwaltung der USA zu übernehmen.

Der globale „Kampf gegen den Terror“, der nach dem 11.09.2001 eingeläutet wurde, schaffte noch bessere Verdienstmöglichkeiten für private Katastrophenkonzerne, da nun diese Katastrophen unter fadenscheinigen Argumenten noch leichter selbst herbeigeführt werden konnten.

„Nach Bushs Vision sollte sich die Rolle der Regierung darauf beschränken, das nötige Geld einzutreiben, um den neuen Kriegsmarkt in Gang zu bringen... Mit anderen Worten, die Politiker schaffen die Nachfrage, und die Privatwirtschaft liefert die entsprechenden Lösungen – ein boomender, allein aus Steuergeldern finanzierter Markt für Heimatschutz und die Kriegsführung des 21. Jahrhunderts.“⁵

Zusätzlich zur Zerstörungs- und Besatzerindustrie kamen noch die Konzerne mit ins Boot, die am Wiederaufbau plattgemachter Gebiete profitieren wollten. Eigentlich ist der Begriff Wiederaufbau hier aber irreführend, denn es geht immer um die *Abschaffung* der vorhandenen völkischen Kulturen und um Neuaufbau nach us-neokolonialistischen Vorstellungen von *Nation Building*.

Gerade uns Deutschen müßte dies bekannt vorkommen, denn diese Vorgehensweise ist eben nicht erst, wie die einschlägige Literatur es darstellt, in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt worden!

Zum Abschluß noch ein paar interessante Zitate bezüglich des angeblichen „demokratischen Frühlings“ der arabischen Länder, aus dem Buch „Die Schock-Strategie“ von 2007:

„Und im Irak gab es viel zu gewinnen: nicht nur die drittgrößten Ölreserven der Welt, sondern auch eine Region, die zu den letzten Bastionen gegen den Aufbau eines Weltmarktes im Geiste der Friedman'schen Vision eines ungehinderten Kapitalismus gehörte. Nach der Eroberung Lateinamerikas, Afrikas, Osteuropas und Asiens war die arabische Welt nun das letzte Ziel dieses Kreuzzuges.“ (S. 454)

„Da man nicht die ganze arabische Welt in einem Zug erobern konnte, mußte man ein einzelnes Land herausgreifen, das als Katalysator dienen sollte. Die USA sollten das Land besetzen und, wie Thomas Friedman, der wichtigste Verbreiter dieser Theorie in den Medien, es ausdrückte, daraus ein „andersartiges Modell im Herzen der arabisch.-muslimischen Welt“ machen, von dem dann eine Serie demokratisch-neoliberalen Wellen auf die gesamte Region ausstrahlen sollte. Joshua Muravchik, Experte von American Enterprise Institute, prophezeite, es werde „ein Tsunami durch die arabische Welt“ fegen, durch „Teheran und Bagdad“, während der erzkonservative Michael Ledeen, Berater der Regierung Bush, das Ziel als einen „Krieg zur Neugestaltung der Welt“ beschrieb.“ (S. 457)